

Antiker Luxus

Von Wolfgang Binsfeld

Die hier zu besprechenden 'Funde' sind 'Ausgrabungen' im Werk eines von Archäologen kaum beachteten antiken Autors, also Lesefrüchte.

Klemens von Alexandria, ein theologischer Schriftsteller der frühen Christenheit, schrieb noch vor dem Jahr 200 seinen „Paedagogus“, ein Werk über die Anforderungen, die an den Christen zu stellen seien. Daß er dabei nicht nur die Bibel, sondern auch heidnische Philosophen, Stoiker, heranzog, erweist ihn als gebildeten und keineswegs fanatischen Menschen.

Streng freilich geht er mit den Frauen um: kein Minikleid nach Art von Spartanerinnen — auch nicht bei „schönen Beinen“ —, kein Make up, kein Haarfärben! Ansonsten ist er nicht eigentlich asketisch: Baden ist erlaubt — zur Reinigung, nicht zum Vergnügen —, Sport zur Erhaltung der Gesundheit ist geradezu gefordert. Ganz tiefe Vorbehalte aber hat er gegenüber überflüssigem Luxus. Wählen wir dazu das archäologisch besonders 'fündige' 3. Kapitel des 2. Buches aus; es trägt als Überschrift, „Daß man sich nicht um aufwendigen Luxus bemühen soll“.

Hier wendet er sich gegen „Betten mit Silberfüßen und Elfenbein-Auflagen“ (§ 35,3) mit der einsichtigen Begründung, daß „eine einfache Liege (skimpodos) keinesfalls schlechtere Ruhe schenkt als ein Elfenbeinbett“ (§ 37,3): Elfenbeinteile von Betten haben sich im Römischen Reich mehrfach erhalten, und meine Kollegin S. Faust bestätigt, daß auch silberne Bettfüße bekannt sind. — Entsprechend liefert eine Lampe gleich gutes Licht, auch wenn sie „eines Töpfers, nicht eines Goldschmieds Werk ist“ (§ 37,3). — Anstoß nimmt Klemens auch an „silbernem und goldenem Hausrat, den man teils zum Servieren von Speise, teils aber auch für gewisse andere Zwecke benutzt, die auszusprechen ich mich geniere“ (§ 35,3); 'Nachtgeschirr' aus Edelmetall wird von römischen Satirikern mehrfach bespöttelt.

Ebensowenig gefallen dem Autor konsequenterweise „Trinkgefäße, die aus Silber und Gold gefertigt und mit Edelsteinen besetzt sind“ (§ 35,1). Hier und beim nächsten Zitat lassen sich Brücken schlagen zum spätantiken Trier. Auf einem im Jahr 354 prächtig ausgestatteten Kalender ist nämlich die Personifikation der Stadt Trier, Treveris, dargestellt mit edelsteinbesetztem Trinkgeschirr zu ihren Häupten, vielleicht als Hinweis auf die hier beheimateten Werkstätten für Vergolder und Silberschmiede (Abb. 1); gefunden wurden in Trier nur billigste Nachahmungen, die sog. Nuppengläser.



Abb. 1 Treveris im Kalender von 1354.

Für geradezu pervers hält Klemens die „von Graveuren (Toreuten: der Wortstamm ist der gleiche wie in Dia-tre-tos) übersorgfältig hergestellte eitle Pracht aus Glas, die infolge ihrer Kunstfertigkeit sehr zum Zersplittern neigt und so zugleich mit dem Trinken auch das Fürchten lehrt“ (§ 35,3). Was anderes kann man sich darunter vorstellen als Diatretgläser? Spätantike Beispiele kennen wir aus Trier und Konz in Bruchstücken und in einem (fast) heilen Exemplar aus Piesport-Niederemmel (Abb. 2). Unserem Autor zeitlich und wohl sogar räumlich näher steht ein Figuren-Diatret, das fern in Afghanistan, in Begram, gefunden wurde, aber wegen seiner Motive vermutlich in Alexandria gearbeitet worden ist, und zwar im 2. Jahrhundert.

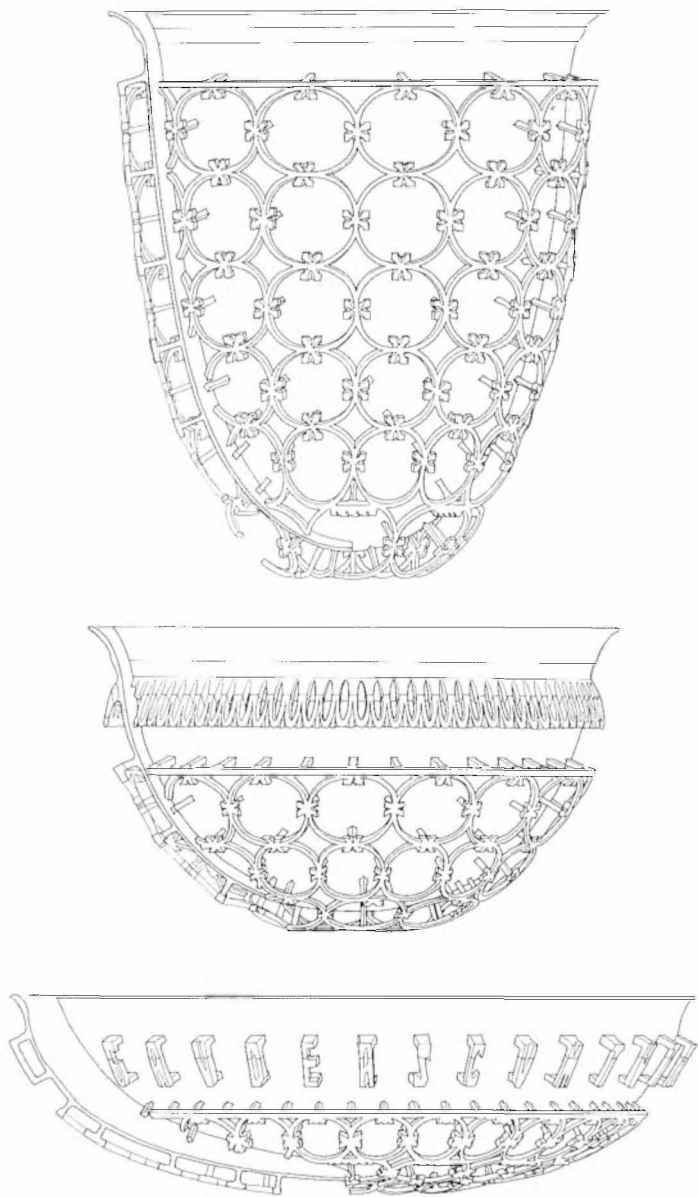


Abb. 2 Diatretgläser aus Trier, rekonstruiert von L. Dahm.

Dies und noch mehr findet man bei Klemens von Alexandria, wenn man ihn nur liest! Und wer noch seinen christlichen Zeitgenossen Tertullian von Karthago durchblättert, wird sehen, daß dieser in seiner Schrift „Über den Putz der Frauen“ denen ebenfalls das Schminken, das Nachziehen der Augenbrauen und das Blondieren — als sei „ihre Heimat Germanien oder Gallien“! — verbietet und auch die Nutzung von Gold und Silber „sogar für unflätige Zwecke“ geißelt.

Diese Zeilen sind gewidmet meinem Vater, der in zwei Kriegen und einer Gefangenschaft die zweckmäßige Schlichtheit von Feldflasche, Kochgeschirr und Feldbett kennenlernte, zu seinem 100. Geburts- und 25. Todestag, sowie meinem Schwiegervater vom gleichen Jahrgang.

Literatur

Elfenbeinbetten: S. Faust, *Helvetia Archaeologica* 23, 1992, 98 ff. — Treveris 354: Trier — Kaiserresidenz und Bischofssitz (Mainz 1984) Kat. 59. — Diatrete Trier: K. Goethert, *Trierer Zeitschrift* 52, 1989, 353 ff. — Diatret Begram: S. H. Auth, *Journal of glass studies* 25, 1983, 42–44; A. Koster/D. Whitehouse, *Journal of glass studies* 31, 1989, 29–33.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto RC 41,44.

Abb. 2 Zeichnung: F. Dewald bei K. Goethert 1989.